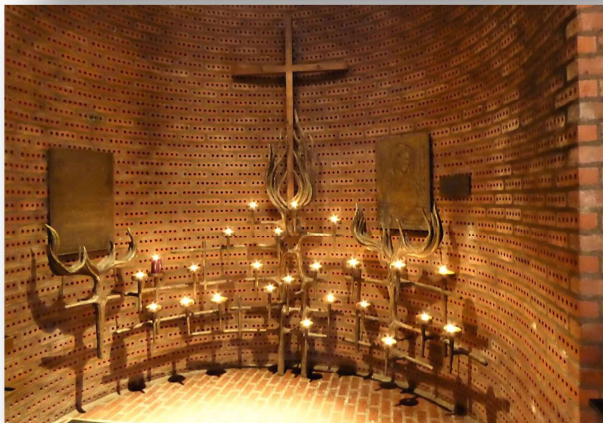
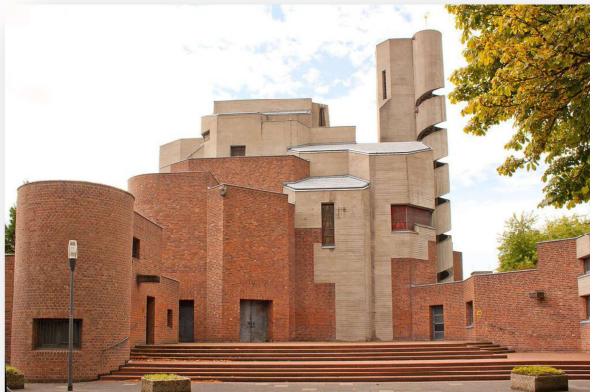




Der Karmel in Köln an der Dürener Straße 89 ein „lost place“?

Als die 1874 aus Köln vertrieben Karmelitinnen, den Karmel in Köln wiederbegründen wollten, fiel bei ihrer Suche nach einem geeigneten Grundstück ihre Entscheidung zugunsten eines „Gartengeländes in Lindenthal“. Die Philosophin Edith Stein trat am 14. Oktober 1933 in diesen Karmel ein und verblieb dort vier Jahre. Am 30. Oktober 1944 wurde das Gebäude Karmel durch Bomben total zerstört und nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut.

*Die katholische Kirche Christi Auferstehung in Köln-Lindenthal/Melaten
in der Nachbarschaft des ehemaligen Karmel an der Dürener Straße
mit der Gedenkkapelle für Schwester Teresia Benedicta a Cruce*



Öffnungszeiten

Kirchenaufsicht
Steht zur Verfügung für kurze Führungen,
Rückfragen und Anregungen

Auslage von Informationen zur Kirche

Gottesdienste

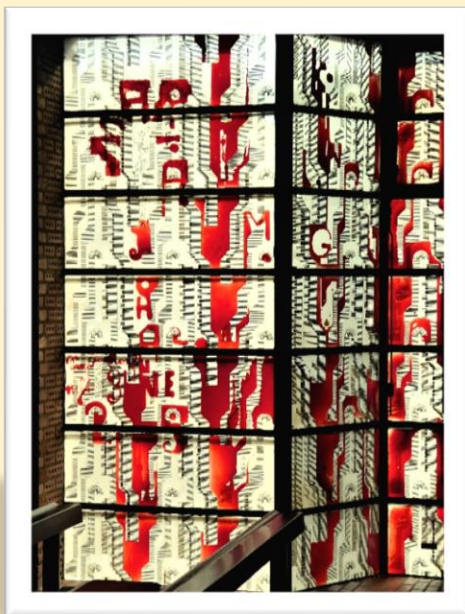
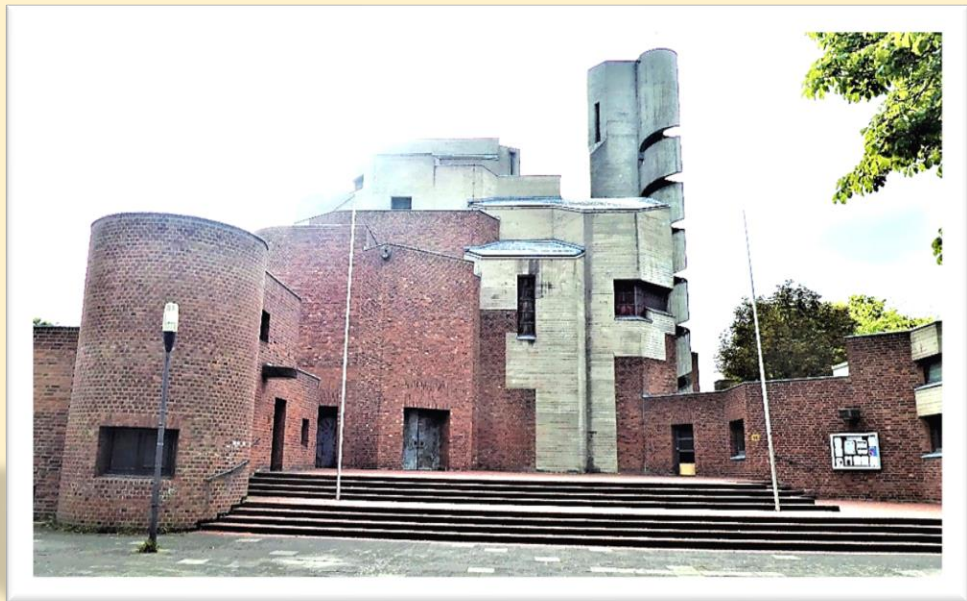
Edith Stein Kapelle - Gestaltung

Auslagen zu Edith Stein

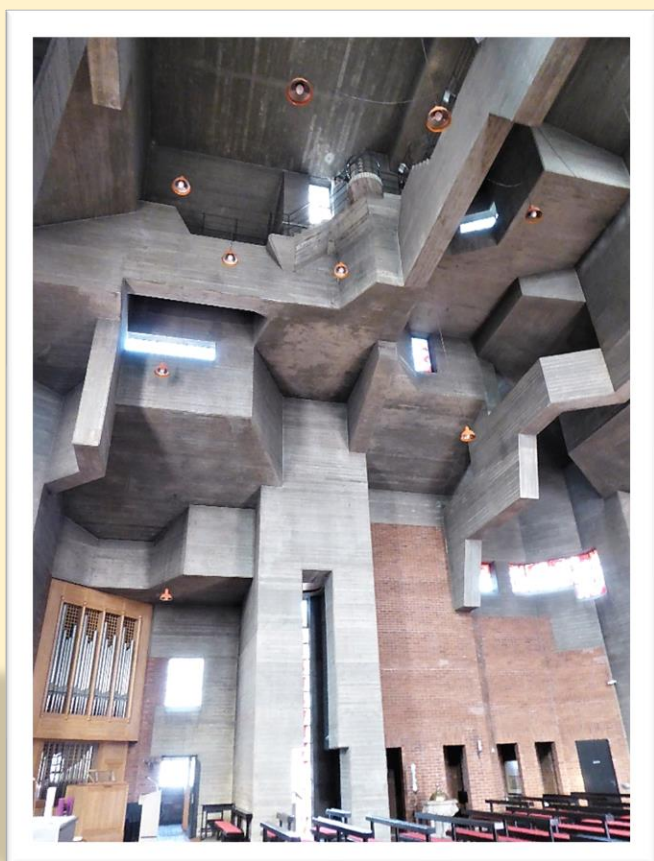
Anmeldung zu Veranstaltungen,
Gruppen, Gottesdiensten mit Besuchern
Tel.
E-Mail

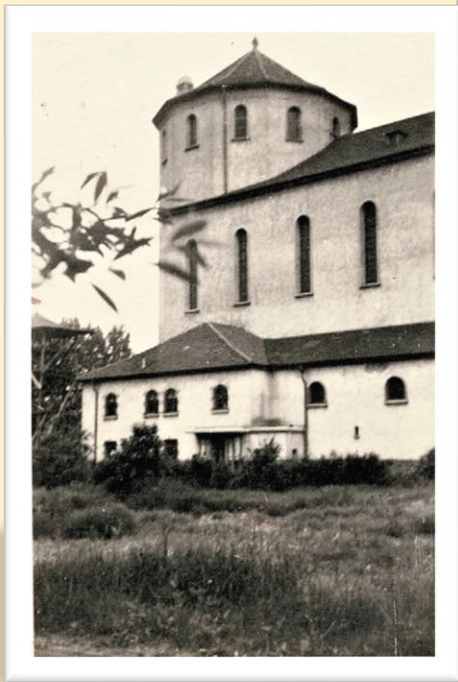
Anschrift Kirche Christ Auferstehung Köln: Brucknerstraße 16, Köln 50931

*Die katholische Kirche Christi Auferstehung in Köln-Lindenthal/Melaten
in der Nachbarschaft des ehemaligen Karmel an der Dürener Straße
mit der Gedenkkapelle für Schwester Teresia Benedicta a Cruce*



*Die von Gottfried Böhm
geplante Kirche wurde
1971 geweiht*





Die alte Kirche Christi Auferstehung zur Zeit Schwester Teresas im Kloster an der Dürener Straße



Bis auf die Gedenktafel erinnert nichts mehr an den Karmel an der Dürener Straße in Köln-Lindenthal

Wir betrachten mit der heiligen Edith Stein unsere Kirche „Christi Auferstehung“ in Köln-Lindenthal

Unsere Gemeinde ist sehr froh, dass von 1933 bis 1938 Edith Stein als Schwester Teresia Benedicta a Cruce (vom Kreuz) im Kloster der Karmelitinnen an der Dürener Straße lebte. Ihre Fragen an Gott und seine Antworten wurden in ihrem Leben auf eine Weise offenbar, dass sie weltweit zu einem lebendigen Wegweiser des Glaubens geworden ist. Dieses Leben war so sehr in Gott begründet, dass es schon vor ihrem Tod im Konzentrationslager Birkenau die österliche Auferstehung bezeugt hat.

Der Nachfolgebau der alten Pfarrkirche Christi Auferstehung birgt nicht nur eine wichtige Gedenkstelle für Edith Stein, sondern auch den Schatz ihrer Verankerung im Glauben. Dieses Blatt führt uns mit Zitaten und Erinnerungen an innere Orte ihrer Seele.



Die schwere Eingangstür erfordert Kraft zur Öffnung.

Edith Stein wuchs in Breslau (*12.10.1891) in ihrer jüdischen Familie auf. Sie begeisterte sich für die Schule, dann „hatte sie das Lernen satt“ und schwamm in ihren jugendlichen Gefühlen – kurz: sie war eine Jugendliche voll des suchenden Lebens. Ihr Breslauer Studium gab sie auf und suchte neue Wege an der Uni Göttingen. Dort fand sie Heimat in der für sie neuen christlichen Glaubenswelt. In dieser Zeit begann der Erste Weltkrieg. Mit Begeisterung wollte sie in Mährisch-Weißkirchen den Soldaten im Typhuslazarett beistehen. Ihre Mutter stellte sich ihr entgegen: „Mit *meiner* Einwilligung wirst du nicht gehen!“ – „Dann muss ich es ohne deine Einwilligung tun“, antwortete Edith. Ein Beispiel für ihre Kraft, schwere Türen in neue Lebensräume zu öffnen.

**Ich öffne mit Kraft die schwere Kirchtür. Was erwarte ich hinter dieser Tür?
Freue ich mich beim Öffnen einer Kirchtüre?**

Das Taufbecken

Ihr Lebensweg, sagte Edith Stein, war geprägt durch viele Zickzacklinien. Doch Wegweiser waren ihr Menschen wie Professor Husserl oder Max Scheler in Göttingen, besonders aber Anne Reinach. Diese war mit ihrem Mann vom jüdischen Glauben in die evangelische Kirche konvertiert. Nachdem Adolph Reinach im Krieg gefallen war, bewunderte Edith den ungebrochenen Lebensmut Annes und ihre Glaubenskraft aus dem erlösenden Kreuzestod Jesu. Die Lektüre der Selbstbiografie der heiligen Teresa von Avila öffnete ihr endgültig die Sicht auf Jesus Christus. Auf die Frage, wie all das geworden ist, antwortete sie: „Mein Geheimnis ist für mich.“

Am 1. Januar 1922 lässt sich Edith Stein in Bergzabern taufen und nimmt den Namen Teresia an. Den Tauftermin am „Fest der Beschneidung des Herrn“ wählte sie, um die Verbindung ihrer jüdischen Herkunft mit ihrem neuen Glauben zu symbolisieren.

Am Taufbecken denke ich an die Menschen, die in mir den Glauben an Jesus Christus eingepflanzt haben, auch an den ersten Menschen, der aus meiner eigenen Familie vielleicht vor einigen hundert Jahren die Taufe empfangen hat. Habe ich selber schon einmal darüber nachgedacht, warum Gott ausgerechnet mich in der Taufe so sehr an sich gezogen hat?

Die Schmerzensmutter

Stellt diese Kopie einer alten gotischen Pieta den Schmerz Mariens über den Tod ihres Sohnes dar, so kann sie uns auch an den Schmerz erinnern, den Edith Stein ihrer Mutter bereitet hat. Siegfried Stein und Auguste (geb. Courant) wurden Eltern von 11 Kindern, von denen sieben erwachsen wurden. Edith war die Jüngste (*12.10.1891). Kurz nach ihrer Geburt starb der Vater und die Mutter leitete den Familienbetrieb, einen Holzhandel, in Breslau alleine weiter. Der tiefe jüdische Glaube prägte das Familienleben. Edith liebte die Mutter und bewunderte ihre innere Größe. Das hören wir aus folgenden Worten heraus: „Meine Mutter hat einmal gesagt, jedes ihrer Kinder gebe ihr besondere Rätsel auf“, oder „...dass alles Leben und alle Wärme im Haus von ihr kam.“ Edith hatte ihren eigenen Kopf, was der Mutter zu schaffen machte. Alles nahm diese hin, aber dass ihre Tochter auf einmal zur katholischen Kirche übertreten wollte... Drei Monate vor ihrer Taufe getraute sich Edith nicht, sich ihrer Mutter zu öffnen. Sie schickte ihre Schwester Erna vor. Diese schrieb dazu: „Ich wusste, dass es eine der schwersten Aufgaben war, der ich je gegenüber gestanden hatte.“ Ediths Mutter litt sehr unter der Entscheidung ihrer Tochter Edith.

Welches sind meine Gedanken an die Eltern ? Wie begegne ich den Menschen, die mich lieben ?

Ausschnitt aus den von
Gottfried Böhm entwor-
fenen Nagelfenstern



Der Altar

Das sagt Edith Stein zur Feier der Eucharistie auf dem Altar:

„Des Heilands Wonne ist es, unter den Menschenkindern zu sein, und er hat uns versprochen, bei uns zu sein bis ans Ende der Welt. Er hat dieses Versprechen wahr gemacht durch seine sakramentale Gegenwart auf den Altären. Hier wartet er auf uns und man sollte meinen, dass die Menschen sich drängen müssten zu den geweihten Stätten. Der schlichte Sinn dieser Glaubenswahrheit verlangt es, dass wir hier unsere Heimat haben müssten...“

Der Heiland ist auf Kalvaria für uns gestorben. Aber es genügt ihm nicht, mit diesem Opfertod ein für allemal für uns das Erlösungswerk zu vollbringen. Er wollte jedem einzelnen die Früchte seiner Tat persönlich zuführen. Darum erneuert er täglich das Opfer auf dem Altar, und jeder, der gläubigen Herzens beiwohnt, der wird im Blut des Lammes rein gewaschen und seelisch erneuert. Jedes heilige Messopfer ist bestimmt, diese Gnadenfülle den Menschen zuzuführen, die es erreichen kann, d. h. denen, die es ermöglichen können, zugegen zu sein und es für sich und andere fruchtbar zu machen...

Der Heiland legt die Gnadenfrüchte des Opfers nicht nur auf dem Altar für uns nieder. Er will zu jedem einzelnen kommen: wie eine Mutter ihr Kind mit seinem Fleisch und Blut uns nähren, in uns selbst eingehen, damit wir ganz in ihn eingehen, als Glieder seines Leibes in ihn hineinwachsen. Je öfter die Vereinigung erfolgt, desto stärker und inniger wird sie.“ *(aus einem Vortrag vom 14.7.1930 in Speyer)*

Bin ich mir bewusst, dass dieser Ort auch mein eigenes „Heiliges Land“ ist ? Hier nimmt mich Jesus mit an der Seite der Aposteln von Dorf zu Dorf durch Galiäa bis nach Jerusalem.

All das Gute, Frohe und Tröstliche, das er den Menschen dort vor 2000 Jahren schenkte, gibt er hier auch mir. Und hier stehe ich selber in der Gegenwart des Gekreuzigten, der auch für mich spricht: „Vater, vergib ihnen.“ Ja, hier ist tatsächlich auch schon meine eigene Auferstehung Gegenwart ! Diese Gedanken sollen wie eine kostbare Salbe in meine Haut einziehen.

Die kleine gepolsterte Bank mit dem Blick auf den Tabernakel



In der Klosterkirche St. Magdalena in Speyer (bei den Dominikanerinnen war Edith Stein Lehrerin am Mädchenlyzeum von 1923-1931) erbat sie sich hinter einem Pfeiler einen Stuhl und eine kleine Kniebank. Durch die direkt daneben liegende Tür konnte sie jederzeit diesen Platz aufsuchen und hatte den ungehinderten Blick auf den Tabernakel. Dort hat sie oft in der Gegenwart Gottes verweilt.

Auch diesen Platz hier in der Kirche Christi Auferstehung, zu deren Gebiet ja auch der Karmel an der Dürener Straße gehörte (Eintritt Edith Steins am 14.10.1933 - Ewige Gelübde am 21.4.1938 - Schleierfest am 1.5.1938), hat der Architekt Gottfried Böhm in dieser Weise so angelegt, als hätte er die Vorliebe der Heiligen gekannt.

In den Platz eingelassen ist eine Reliquie der heiligen Edith Stein: ein Stück Stoff aus ihrem Arbeitskittel, den sie in ihrer Zeit vor der Verhaftung im Karmel im niederländischen Echt getragen hat. Die Reliquie lässt uns ihre Gegenwart an diesem Platz erahnen. Wer hier sitzt, schaut mit Edith Stein gemeinsam auf den Tabernakel.



Stoff ihres Arbeitskittel im Echter Karmel

Ein Wort der hl. Edith Stein an dieser Stelle:

„Der Herr ist im Tabernakel gegenwärtig mit Gottheit und Menschheit. Er ist da, nicht seinetwegen, sondern unseretwegen: weil es seine Freude ist, bei den Menschen zu sein. Und weil er weiß, dass wir, wie wir nun einmal sind, seine persönliche Nähe brauchen. Die Konsequenz ist für jeden natürlich Denkenden und Fühlenden, dass er sich hingezogen fühlt und dort ist, sooft und solange er darf.“ (Gesammelte Werke VII, 136f).

Ohne viele Worte, ohne intensives Denken sitze ich hier mit Edith Stein und sehe auf Jesus Christus. Bin ich bereit, seine Gegenwart zu erfüllen ?

Literatur zu Edith Stein:

1. *Empfehlen kann ich das Buch „Edith Stein – Ihr Leben in Dokumenten und Bildern“ (Echter-Verlag, 1987) von Schwester Maria Amata Neyer, die 1944 in den Kölner Karmel eintrat, 22 Jahre Priorin war und das Edith-Stein-Archiv aufgebaut und geleitet hat. Sie hatte in Schwester Teresia Renata Posselt dieselbe Novizenmeisterin und Priorin wie Edith Stein.*
2. <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Kreuzeswissenschaft>
3. http://www.ewige-anbetung.de/Zeugen/Edith_Stein/edith_stein.html

Das Kreuz

Auf dem Weg zur Edith-Stein-Gedächtniskapelle begegnen wir dem Kreuz aus dem 14. Jahrhundert. Während ihrer Einkleidung im Karmel an der Dürener Straße nahm sie den Namen Schwester Teresia Benedicta a Cruce (vom Kreuz) an. Wie sehr wird sie diesen Namen selber am eigenen Leib spüren. Wie sich Jesus am Kreuz für die Menschen geopfert hat, so hat Edith Stein schon in ihrer Jugend den Drang verspürt, „der Menschheit zu dienen“. In der quälenden Ungewissheit im Echter Karmel, als die Nazis ihr immer näher kamen, versuchte ihre mitfühlende Priorin sie abzulenken; sie beauftragte sie zu einer Arbeit über den „Kirchenlehrer der Mystik und Vater der Karmeliten“ Johannes vom Kreuz. Daraus wurde ihre „Kreuzeswissenschaft“: die Erfahrung etlicher Heiliger in den drei Nächten der Gottverlassenheit.

Die „Nacht der Sinne“: „Alle frommen Übungen erscheinen nun geschmacklos, ja widerwärtig.“ Es ist alles nur eine Leere.

Die „Nacht des Geistes“: „...die Unfähigkeit, durch discursives (planmäßig, überprüfend) Denken sich einen Begriff von Gott zu machen.“ Es bleibt alles nur eine Leere.

Die „Nacht des Glaubens“: „...Daher kommt es, dass dieses überhelle Licht, das der Seele im Glauben zuteil wird, für sie dunkle Finsternis ist.“

Ja, „mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

...



Der hl. Johannes vom Kreuz zeichnete dieses Bildchen. Weil die Wiedergabe so mangelhaft war, zeichnete es Edith Stein ab: „...ich bin nichts weniger als ein Künstler; aber ich habe es mit Ehrfurcht und Liebe getan.“

Gebet in der Edith-Stein-Gedächtniskapelle

Heilige Edith Stein – Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz,

Du hast mich durch diese Kirche begleitet. Mit Dir habe ich vor dem Tabernakel gesessen. Vieles konnte ich von Dir erfahren. Kann ich aber glauben, was Du mir sagen wolltest? Vieles davon ist in mir noch Dunkelheit. Es wäre schön, wenn Du mir ein Stückchen Deines Glaubens überlassen würdest. Du hast gesagt: „Je dunkler es hier um uns wird, desto mehr müssen wir unser Herz öffnen für das Licht von oben.“ Bitte, hilf mir dabei und allen Menschen, besonders denjenigen, die ich so sehr lieb habe. Und nun möchte ich eine Kerze als erstes Zeichen dieses Lichtes entzünden und Dich bitten, mit mir gemeinsam das Vaterunser zu beten.

Vater unser im Himmel...

Heilige Edith Stein, geh´ an meiner und unserer Seite und erbitte uns den Segen + des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Diakon Klaus Bartonitschek

Die Gedenkkapelle



AM 11. 10. 1998
VON PAPST JOHANNES PAUL II
HEILIGGESPROCHEN IN ROM